

Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Nr. 37

Detmold, Montag, den 14. Februar 1916

149. Jahrgang

Die neuesten Generalstabsberichte.

Deutscher Tagesbericht.

Mit. Großes Hauptquartier, den 12. Februar 1916.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Nach heftigem Feuer auf einem großen Teil unserer Front in der Champagne griffen die Franzosen am 9. Februar des Morgens die Champagne (nordwestlich Maffignies) an, und drangen in einer Breite von noch nicht 200 Metern in unsere Stellungen ein.
Auf der Combrenhöhe befehlten wir den Gang eines vor unserem Graben von den Franzosen gesprengten Trichters.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Vorstoße russischer Patrouillen und kleinerer Abteilungen wurden an verschiedenen Stellen der Front abgewiesen.
Balkan-Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Auch der zweite englische Kreuzer gesunken.

Berlin, 12. Februar. (Sonderdepesche).
Amtlich. Der amtlichen Veröffentlichung vom 11. Februar über die Vernichtung der „Arabic“ durch unsere Torpedoboote ist hinzuzufügen, daß die amtliche Feststellung mit Sicherheit ergeben hat, daß auch das mit einem Torpedo getroffene zweite englische Schiff gesunken ist.

Serner wurde festgestellt, daß im ganzen der Kommandant, der Schiffarzt, ein Offizier, ein Deckoffizier und 27 Mann von der „Arabic“ gerettet wurden. Hiervon sind auf der Rückfahrt infolge des Aufenthalts im Wasser der Schiffarzt und 3 Mann gestorben.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Gute Beute bei Vimy und in der Champagne.
Mit. Großes Hauptquartier, 13. Februar. (Amtlich).
Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern drangen nach lebhaftem Artilleriekampf Patrouillen und stärkere Erkundungsabteilungen in die feindlichen Stellungen ein. Sie nahmen einige wertvolle Sprengungen vor und machten südlich von Boesinghe über 40 Engländer zu Gefangenen.

Englische Artillerie beschloß gestern und vorgestern die Stadt Lille mit gutem schießendem Ergebnis. Verluste oder militärische Schäden wurden uns nicht verursacht.

Auf unserer Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras sowie auch südlich der Somme litt die Gefechts-tätigkeit unter dem unstilligen Wetter. In den Kämpfen in der Gegend nordwestlich und westlich von Vimy bis zum 9. Februar sind im ganzen 9 Offiziere, 682 Mann gefangen genommen worden. Die Gesamtbeute beträgt 35 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und anderes Gerät.

Unsere Artillerie nahm die feindlichen Stellungen zwischen der Oise und Reims unter kräftiges Feuer; Patrouillen stellten gute Wirkungen in den Gräben des Gegners fest.

In der Champagne stürzten wir südlich von St. Marie-a-Py die französischen Stellungen in einer Ausdehnung von etwa 700 Meter und nahmen 4 Offiziere, 202 Mann gefangen. Nordwestlich von Maffignies scheiterten zwei heftige feindliche Angriffe. An dem von den Franzosen vorgestiegenen feindlichen Teil unseres Grabens östlich von Maffignies de Champagne dauern Handgranatenkämpfe ohne Unterbrechung fort.

Zwischen Maas und Mosel zerstörten wir durch fünf große Sprengungen die vorderen feindlichen Gräben völlig in je 30 bis 40 Meter Breite.

Lebhafte Artilleriekämpfe in Lothringen und in den Vogesen. Südlich von Cuffy (östlich von St. Die) drang eine deutsche Abteilung in einen vorgeschobenen Teil der französischen Stellung ein und nahm über 30 Jäger gefangen.

Unsere Flugzeuggeschwader besiegten die feindlichen Flugzeuge und Bahnanlagen von La Panne und Doperinghe ausgiebig mit Bomben. Ein Angriff der feindlichen Flugzeuge auf Ghislenges (südlich von Orléans) hat keinen Schaden angerichtet.
Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Ostlich von Baranowitsch wurden zwei von den Russen noch auf dem westlichen Schara-Fluss gefasene Dampfer zerstört.
Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.
Oberste Heeresleitung.

Oesterreich-ungarischer Bericht.

Vergebliche italienische Angriffe in Albanien.
Mit. Wien, 12. Febr. (Amtlich wird gemeldet):
Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern wurden abermals zahlreiche russ. Artillerieabteilungen abgewiesen. Es kam auch zu stärkeren Geschützkämpfen. Vom Feind unter schwerer Artilleriefeuer genommen, mußte in der Nachmittagsstunde die schon mehrfach genannte Porposienkuppe nordwestlich von Tarnopol geräumt werden. Die Russen setzten sich in der verlassenen Stellung fest, wurden aber in der Nacht durch einen Gegenangriff in heftigstem Kampfe wieder hinausgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.
An der südtirolischen Front finden seit einigen Tagen wieder lebhafteste Artilleriekämpfe statt. Seit Anfang Februar haben unsere Truppen heute früh eine feindliche Stellung im Kombar-Gebiet. Wir erbeuteten drei Maschinengewehre und nahmen 73 Italiener gefangen.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.
Westlich von Tirana vertrieben italienische Kräfte, sich der von uns genommenen Höhenstellungen zu bemächtigen. Unsere Truppen schlugen alle Angriffe zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.
Am 12. d. M. nachmittags hat ein Seeflugzeuggeschwader in Ravenna zwei Bahnhofsgebäude zerstört. Bahnhofsgebäude, Schiffe und Zuckerrübenfabrik schwer beschädigt, einige Brände erzeugt. Die Flugzeuge wurden von einer Abwehrbatterie im Hafen Cerfina festgehalten. Ein zweites Geschwader erzielte in den Pumpwerken von Codigoro und Cavallotti mit schweren Bomben mehrere Volltreffer. Alle Flugzeuge sind unverletzt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Ravenna von Fliegern bombardiert.

Mit. Wien, 13. Febr. (Amtlich wird gemeldet):

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes vorgefallen.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes vorgefallen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein nächstlicher italienischer Angriff auf die von uns genommene Stellung im Kombar-Gebiet wurde abgewiesen. Auch Görz erhielt, wie fast täglich, einige Granaten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Kriegsschauplatz.

Ein türkischer Erfolg in Mesopotamien.

Konstantinopel, 13. Febr. (Amtlich Bericht.) Ein deutsches Unterseeboot torpedierte am 8. Februar auf der Höhe von Beirut das französische Linienschiff „Zuffren“, das in zwei Minuten unterging. Von den 850 Mann der Besatzung hat niemand gerettet werden können.

An der Fronten zerstörte eine zur Aufklärung in Richtung auf Ghazir vorgeschobene Kolonne die Telegraphenlinien des Feindes in der Umgebung und zwang durch ihr Feuer ein feindliches Motorfahrzeug zum Rückzug. Bei Jelahe und Kunt-Amara zeigten unterbrochenes Infanterie- und Artilleriefeuer. Unsere Freiwilligenabteilungen griffen am 7. Februar ein feindliches Lager westlich von Korna an. Der Kampf dauerte bis in die Nacht hinein. Der Feind wurde gezwungen, in südlicher Richtung zu fliehen. Er ließ dabei eine Menge Tote zurück. In diesem Gefecht wurden dem Feind einige Gefangene, eine Menge Waffen, Munition und Saumtiere abgenommen.

An der Kaukasusfront auf dem linken Flügel Artillerie- und Infanterie. Im Zentrum dauern die Vorpostenkämpfe an. Der Feind, der eine unserer Stellungen besetzt hielt, wurde durch einen Gegenangriff daraus vertrieben. Er ließ eine Menge Tote zurück.

Saga, 13. Febr. Das englische Kriegsministerium teilt mit: Die gestern bekannt gegebenen Kämpfe mit Arabern fanden nicht am 7. Januar, sondern am 8. Februar statt.

Die deutsche Denkschrift.

In den Augen, vielleicht auch in der Überzeugung, jedenfalls aber in der Presse und in den Telegrammen der Engländer sind wir es gewesen, die sich von Anfang an „barbarischer“ Kriegsführung schuldig gemacht. Wir sollten völkerrrechtliche Verträge wie einen „Fetzen Papier“ zerrissen haben — die Beschießung Kopenhagens durch die englische Flotte mitten im Frieden lag ja schon 100 Jahre und mehr zurück — wir sollten in Belgien friedliche Bürger kugeln und harmlose Städte in Brand gesetzt haben, wir sollten ehrwürdige Denkmäler der Kunst und der Kultur zerstört und endlich an Bord wiederum völlig harmloser Handelschiffe das Leben ungezählter friedlicher Reisenden vernichtet haben. Inzwischen hat England Griechenland gegenüber alle Neutralitätsverträge zerrissen (zurückgegeben werden die griechischen Inseln und Häfen wahrscheinlich ebenso, wie Großbritannien Malta und Gibraltar, Zypern und Ägypten „zurückgegeben“ hat), inzwischen haben britische Admiralität ein deutsches Kriegsschiff in neutralen Gewässern beschlagnahmt und versenkt, haben britische Schiffe viele Tausende von friedlichen deutschen Reisenden von neutralen Schiffen heruntergeworfen und in die Gefangenschaft geschleppt, haben die Generale Großbritanniens und seiner Verbündeten hunderte Tausende von Wilden aller Farben und aller Nationen gegen die Deutschen losgelassen; inzwischen hat sich die englische Regierung schuldig vor die Mörder der „Batalong“ gestellt und sich mit dem unmenschlichen Schiffer des „King“ „span“ ausdrücklich identifiziert.

Nun aber hat ein glücklicher Zufall englische Geheimverträge in die Hände der deutschen Admiralität geliefert, die die überlieferte englische Geschichte vor aller Welt und vor der Geschichte in grellem Licht erscheinen lassen. Die englische Regierung hat die ganze Zeit über die Auffassung vertreten, daß zwar jedes feindliche bewaffnete Rauffahrtsschiff ein Kriegsschiff sei, daß aber für britische Schiffe, da diese ja „nur zur Verteidigung“ gerüstet seien, dieses nicht zutreffe, und die Wehrzahl der Neutralen hat sich der englischen Auffassung angeschlossen. Diese Tatsache und der scharfe amerikanische Protest zumal, gegen die Torpedierung auch bewaffneter und mit Panzern beladener Handelsdampfer, hatte dann auch, was ja kein Geheimnis ist, zur Einschränkung des deutschen Unterseebootkrieges geführt. Jetzt stellt sich heraus, daß zwar am 25. August 1914 der britische Botschafter in Washington der amerikanischen Regierung ausdrücklich und amtlich erklärt hat, daß britische Handelschiffe niemals zu Angriffszwecken verwendet werden würden, daß aber schon am 25. Februar 1915 die bewaffneten britischen Handelschiffe angewiesen waren, zu „feuern, auch ohne daß ein U-Boot eine feindliche Handlung begangen hat“. Diese Anweisung ist besonders wichtig für die nachträgliche Beurteilung der „Lusitania“- und „Arabic“-Fälle. Auch diese beiden Dampfer waren, wie ja weder von der britischen noch von der amerikanischen Regierung bestritten worden ist, bewaffnet und haben zweifellos die Anweisung der britischen Admiralität an Bord gehabt. Die amerikanische Regierung ist also einfach, gut deutsch gesprochen, belogen worden, und wird nun ihrerseits Anlaß haben, sich mit der britischen Regierung auseinanderzusetzen.

Über alles das hinaus beleuchten die aufgefundenen englischen Geheimdokumente die Art der englischen Kriegsführung noch in manchen anderen Fällen. Die Anweisung, daß britische Handelschiffe unbedingt „vor Eröffnung des Feuers die britische Flagge heben“ und unter keinen Umständen das Feuer unter neutraler Flagge eröffnen, ist unmöglich anders

Heimat.

Roman von Kreuzer.

(Amerikan. Copyright by Carl Dunder 1914.)

© Carl Dunder.

Abgesehen davon hatte er mit der Baroness lange Gespräche über die unterschiedlichsten Fragen und Probleme, die der Tag und die Zeitungsgeschäfte ihnen auftrugen. Und in diesen erwartungsangeregten Freilichtstagen, da Sonnenlicht den unermesslichen Raum ostpreussischer Landschaft mit goldenem Nebel überpant — in diesen Tagen tat der Preussische Volontär die Geliebten der Jünglingsjahre von sich und wurde ein Mann.

Schon die ganze letzte Woche hatte der Himmel ein grünes Gesicht gemacht. Und als Arthur Gerloff heute morgen gegen fünf Uhr auf den Wirtschaftshof kam, um die Leute anzustellen — da blühten blaue Wolken schwer zur Erde herab. Sider gab's im Laufe des Tages einen gebihrigen Quik — wenn es nur kein Landregen wäre; denn die Leute waren noch keineswegs bereit.

Als besprach er sich mit dem alten Hofmeister, ließ sich den Rapport vom Vortage erläutern und stellte dann die Leute an: — Von den Polladen, die schon unter ihrem Aufseher warteten, gingen zehn Marzellen zum Kartoffellegen, zwölf Marzellen zum Getreide, und zwanzig zum Rübenlegen. Die Misseteute hatten ihre laufende Arbeit: — Wer Ge- spanne zum Abtragen der Saaten, zwei zum Aalen der Sted- linge, zwei an die Drillmaschine; das siebente Ge- spanne holte erst Futter, nachher Stroh aus der Feldscheune. Da man nach Lage der Sache Regen befürchten mußte, nahmen drei Ge- spanne die Flügel mit, um eventuell den großen Kartoffelchlag am Wiskalfehrer Weg zu pflügen. Was sonst noch zu tun blieb: — Stundung mischen, Saatgut ein- füllen und Arbeiten auf dem Futterboden. ... das war Sache des Hofmeisters, der sich gleich von Anfang die nötige Anzahl Leute zurück behielt.

„Alles verstanden? Na, dann geht zu, daß wir möglichst rasch zu Hande kommen. Ich bin in 'ner Stunde draußen.“ Die Knechte und Marzellen zogen ab und der Volontär schaute mit dem Major, der sich allmählich die „Beckels- ausgabe“ schweigend mitanhörte, in das Herrenhaus zurück. Das hatte sich so im Laufe der Wochen eigentlich ganz von selbst herausgebildet; denn der alte Herr war, nach von seiner ersten Zeit her, ein Feindhafter; und wenn Morgen- grau durch die Vorhänge dämmerte, dann litt es ihn nicht mehr im Bett.

Und jeden Morgen — sobald nur erst die Ge- spanne vom Hof waren und die Leute ihre Arbeit zugewiesen erhalten hatten — tranken die beiden Herren im dunkelgetafelten Eßzimmer ihren Freischuß.

Much heult. Und der einzige Unterschied gegen sonst be- stand vielleicht darin, daß der Major eine ungewöhnlich auf- geräumte Stimmung befand.

Er kam nämlich — zum ersten Male nach langen, grim- migen Wochen — wieder auf den Unglücksfall seiner Ankunft in Brinnow zu sprechen.

„Wissen Sie, Herr Gerloff?“ ... sagte er und brannnte sich die erste Zigarre des Tages an ... „wie Sie vorher so mit den Knechten und Marzellen rumkommandierten — muß ich un- willkürlich daran denken, was für schöne Resonanz ich mir alles aus Freischuß-Verlin mitgebracht hatte.“

„Weshalb haben Sie sie denn nicht in die Tat um, Herr Major?“ erkundigte sich der Volontär und beugte sich herunter, um das Sporendeckel an rechten Stiefel, das sich umgeschlagen hatte, wieder zurecht zu legen.

„Es ist überflüssig!“ gelangte der alte Herr behaglich. „Erstens machen Sie Ihre Sache sehr nett und versehen die Leute zu behandeln, was ich für eine der schönsten Vor- bedingungen halte. Und zweitens und drittens — Gott, Herr Gerloff, ich bin doch kein eigensinniger alter Maulefel und ver- leih mich nicht auf Unmöglichkeit. Und soviel hab' ich mir in den fünf Wochen schon rausgeholt, daß es mit Adersbau, Viehzucht und verwandten Gewerben eine nieder- trüchtige Geschichte ist: — Man muß sie von Grund auf fen-

nen oder man blamiert sich so, daß kein Hund mehr 'n Stück Brot von einem nimmt.“

„So wie jetzt, find' ich, haben wir 's uns famos einge- richtet: — Sie leiten die Außenwirtschaft und ich summel' den ganzen brieflichen Verkehr mit der Steuer, dem Landratsamt, unterer Militärverwaltungs-Gemeinschaft und der Königs-berger Eisenbahndirektion.“

„Eisenbahndirektion hat er gesagt. Da sah der Volontär vor sich wieder einen gekrümmten wüßhalsigen Herrn in ausgeschliffenen Sammetstulpen, Reismütze und Kreuz und quer zerhacktem Anzug. Und sah denselben Wüßhals eine Stunde später mit der geschmornen Zigarre im Bett liegen und die fleißigen Beine ausstrecken.“

Und ob er wollte oder nicht — eine brennende Neugier fiel ihn an, daß er sich ungerat erkundigte:

„Nebenbei, Herr Major, Sie hatten doch damals gleich am nächsten Tage eine gebarnichte Bekleidung nach Königs- berg geschickt und Schadenersatz verlangt. Was ist denn aus der Sache geworden?“

„Hören Sie uff!“ protestierte der Herr, wobei sein Organ sofort ganz gewaltig an Klangfülle gewann. „Nicht es ist draus geworden! Die Brüder haben mir „gegeben“ ge- antwortet: Wenn ich nicht wollt' ausgeliefert werden, hätt' ich nicht schlafen sollen. Den Dieb konnten sie auch nicht. Und wenn ich sonst noch was wünscht, dann möcht' ich sie man getroffen verfluchen.“

„Was Sie sich aber schätzungsweise noch gründlich über- legen werden?“

„Nebenbei?“ erbot der Major grimmig. War nicht wert' ich mir überlegen! Das ist ja eben die Gemeinheit — es ist nichts zu machen. Wenigstens schreib' s mir aus mein Berliner Anwalt, an den ich mich mit einer Anfrage wende. Also, ich peiß' auf die ganze zweifelhafte Prozedurerei. Das aber laß ich mir nicht nehmen: Die Sache ist und bleibt ein skandalöser Schandfleck für den Fiskus!“

Der Jüngere schien diesen Standpunkt durchaus in Ord- nung zu finden; wenigstens stimmte er unumwunden mit einer Handbewegung zu.

Dann warf er beiläufig in die Debatte:

„Ihr Fräulein Nichte hat Sie doch sicher sehr bedauert?“ Da stummte Jordan Freiherr von Egg beide Hände auf die Tischplatte und erhob sich. Ganz blaß vor Schreck war er geworden.

„Sagen Sie mal, Herr Major — halten Sie mich wirk- lich für solchen ausgefuchsten Geheimredner, daß ich für da- von auch nur ein Strohhaufchen gesagt hätte? Im Gegen- teil, ich schweb' andauernd in Todesängeln, der Knuppe oder sonstwie könnt' ihr die Geschichte mit dem gekrümmten Hofen meuchlings beibringen.“

„Knuppe nie! Knuppe ist ein vollendeter Cavalier und be- sitzt Solidalitätsgefühl!“

„Meinen Sie?“ fragte der Major zweifelnd; aber all- mählich atmete er doch schon wieder auf. „Nimmer — es weiß ja noch ein zweiter um die verdammte Hofe der Manen- leutnant, der mich auf der Chaussee aufgespiess hat.“

„Herr von der Ferkelgasse; ich kenne ihn aus Krapp- feld und Königsberg. Ein Mensch aus sehr gutem Hause und gleichzeitig ein äußerst vornehm denkender Charakter. Bei dem versteht sich bedingungslos Disziplin von selbst.“

„Nebenbei, Herr Major, Sie hatten doch damals gleich am nächsten Tage eine gebarnichte Bekleidung nach Königs- berg geschickt und Schadenersatz verlangt. Was ist denn aus der Sache geworden?“

„Hören Sie uff!“ protestierte der Herr, wobei sein Organ sofort ganz gewaltig an Klangfülle gewann. „Nicht es ist draus geworden! Die Brüder haben mir „gegeben“ ge- antwortet: Wenn ich nicht wollt' ausgeliefert werden, hätt' ich nicht schlafen sollen. Den Dieb konnten sie auch nicht. Und wenn ich sonst noch was wünscht, dann möcht' ich sie man getroffen verfluchen.“

„Was Sie sich aber schätzungsweise noch gründlich über- legen werden?“

„Nebenbei?“ erbot der Major grimmig. War nicht wert' ich mir überlegen! Das ist ja eben die Gemeinheit — es ist nichts zu machen. Wenigstens schreib' s mir aus mein Berliner Anwalt, an den ich mich mit einer Anfrage wende. Also, ich peiß' auf die ganze zweifelhafte Prozedurerei. Das aber laß ich mir nicht nehmen: Die Sache ist und bleibt ein skandalöser Schandfleck für den Fiskus!“

Der Jüngere schien diesen Standpunkt durchaus in Ord- nung zu finden; wenigstens stimmte er unumwunden mit einer Handbewegung zu.

(Fortsetzung folgt.)

in verstehen, als daß bis zum ersten Schuß das Führen einer neutralen Flagge nicht nur erlaubt, sondern sogar empfohlen ist. In der Tat ist ja bekannt, daß die angeblich das Meer beherrschende englische Flotte so gut wie völlig von der See ferngehalten ist und allen nur möglichen neutralen Flotten und Schiffen, und vielfach auch kleinen, kriegsmacht hat. Auch die Vorherrschaft, daß die Geschützmannschaften in neutralen Säfen nicht in Uniform erscheinen dürfen, daß die Geschütze zu verdecken sind usw. und vor allem die geradezu farnische Neutralität, mit der man alle diese Befehle geheim zu halten versucht hat, beweisen, daß sich dieser Teil der englischen Kriegsführung gar nicht anders charakterisieren läßt als ein Frankfurterkrieg zur See, gegen den eigentlich von vorn herein, auch nach den Befehlen des Völkerrichts, jede Waffe und jedes Mittel erlaubt gewesen wäre. Wenn trotzdem Deutschland seinem Gegner noch eine letzte Frist stellt und trotzdem die Führer und Mannschaften bewaffneter Schiffe als Kriegsführende, nicht als Piraten, behandeln will, so beweist es von neuem ein Maß von Menschlichkeit, das weit erhoben ist über die Art der englischen Kriegsführung und alle feindlichen Verleumdungen.

Vor wenigen Tagen hat der Reichskanzler einem amerikanischen Journalisten gegenüber mit allem Ernst, aber auch mit allem Nachdruck erklärt, Deutschland könne und werde sich unter keinen Umständen der Waffe des Unterseebootes aus der Hand lassen, u. er hat der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Amerika das weitgehende Entgegenkommen der deutschen Regierung anerkennen und von dem deutschen Volke keine Demütigung, keine Selbstentwertung verlangen werde. Die Entlassung der englischen Kriegsführung, wie sie die jetzt veröffentlichten Dokumente darstellen, muß auch in Amerika den politischen Horizont wie ein Licht aus tiefstem Nächtliden rufen. In Deutschland steht, wie die Leserungen der Presse über die Denkschrift wie über das Kanalarbeiterfesteisen, die gesamte öffentliche Meinung einmütig hinter der deutschen Regierung und der deutschen Flotte. England weiß, daß in seiner Schifffahrt der Nerv seiner Kraft und seiner Zukunft getroffen werden kann. Es sucht sich mit allen Mitteln der Lüge und der Verleumdung zu wehren. Nach immer, so wird drüben berichtet, beherrscht Britannien die Wogen. Herrschen heißt aber auch verantwortlich sein. Nach müssen wir nicht und brauchen es nicht zu wissen, in welcher Weise die deutsche U-Bootflotte den neuen Kampf aufnehmen und durchführen wird. Aber die Verantwortung dafür, daß dieser Kampf nötig war und die Verantwortung für alle seine Folgen lastet nicht auf uns, sondern auf England.

Vom Tage.

Eine Kronprinzessin-Spende für das bulgarische Rote Kreuz.
Berlin, 13. Febr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinzessin hat eine von der ihm zugeordneten Seereschutzgruppe für das bulgarische Rote Kreuz gesammelte Spende von 50 000 Mk. dem König der Bulgaren überreichen lassen.

Ein Besuch des Kaisers Ferdinand in Wien.
Wien, 12. Februar. Der Kaiser der Bulgaren trifft am Montag in Wien zu einem kurzen Besuche Kaiser Franz Josephs ein.

Graf Bernstorff bei Lansing zu Gast.
Genf, 12. Februar. Der „New York Herald“ meldet aus Washington, daß Staatssekretär Lansing gestern ein Festmahl zu Ehren des deutschen Botschafters gab. Das Festmahl zeigt hervor, daß es das erste Mal seit dem Schluß des Unterseebootkrieges ist, daß Graf Bernstorff der Gast Lansing's ist.

Hefige Beschickung von Reims.
Genf, 12. Febr. Nach einer Meldung von Honer Plätzen aus Reims war die Stadt am Mittwoch einer sehr heftigen Beschickung ausgesetzt. Auf einen Stadtteil fielen 50 Geschosse nieder.

Großer Kriegsrat in London.
Haag, 12. Febr. Der am Samstag in London abgehaltene Kriegsrat der Verbündeten war einer der größten, die bisher abgehalten wurden. Von Ministern waren anwesend: Lloyd George, Balfour, Mr. Minn, Bonna, Lams, Grey, French, Admiral Sir Cecil Jackson und ein Admiral und General.

Die Flucht vor dem Zwangsdiens.
Amsterdam, 11. Febr. Wie aus London gemeldet wird können die Einberufungen an die neuen Militärdienstpflichtigen in täglich Hunderten von Fällen nicht ausgeführt werden, weil die Militärdienstpflichtigen sich nicht mehr in England befinden und angeblich auf Reisen sind. Die jungen Leute halten sich, um der Dienstpflicht zu entgehen, meist in Irland auf.

Englische Zeppelin-Wut.

Amsterdam, 12. Febr. Die englische Presse wartet augenscheinlich Weisungen ihrer Regierung ab, ehe sie die deutsche Denkschrift über bewaffnete Handelschiffe bespricht. Die Blätter beschränken sich vorläufig auf die bloße Wiedergabe des Textes. Dagegen widmet die ganze Presse ohne Ausnahme viele Spalten dem mangelhaften englischen Luftdienst. Die Regierung wird immer heftiger angegriffen und ihr das Vertrauen in Bezug auf die Zeppelinabwehr durchaus aufgefagt. Die Presse macht gar kein Geheimnis daraus, daß das ganze Land sich über die gelungenen deutschen Luftangriffe verheißener Art, vor allem über die jetzt bewiesene Möglichkeit aus von Angriffen am Tage, in furchtbarer Aufregung befindet. „Times“ sagt, jetzt könne die Regierung doch nicht mehr im Zweifel sein über die immer höher steigenden Empfindungen, die sich so deutlich im ganzen Lande zeigen, sowie über das sehr starke Gefühl der Entwürdigung und Enttäuschung angesichts der Unfähigkeit Englands, sich gegen die Luftangriffe zu wehren.

Die englische Admiralität glaubt bekanntlich die über den erfolgreichen Vorstoß der deutschen Torpedobootflotte erregte englische Öffentlichkeit mit der Behauptung beruhigen zu können, daß die erwähnten englischen Kreuzer vier Minenfelder gewesen seien, von denen drei wohl erhalten zurückgekehrt seien. Die neue Meldung unseres Admiralsstabes stößt diese englische Behauptung Lügen.

Neue Streikfragen im Kohlengebiet von Südwales.

Wob. London, 11. Febr. Die „Morningpost“ meldet aus Cardiff: Im Kohlengebiet von Südwales ist ein neuer Streik zwischen Arbeitern und Arbeitgeber ausgedrochen und zwar über die Frage der Sonntagsarbeit. Der Arbeiterführer Vernon Sarsfield äußert sich darüber in der „Südwales Daily News“, er wünsche dringend, daß die Arbeit im Kohlengebiet ungehindert fortgehe, aber er mache die Arbeitgeber darauf aufmerksam, daß jeder Versuch, die Arbeiter zur Sonntagsarbeit zu zwingen, sofort die Arbeit im Kohlengebiet zum Stillstand bringen würde. Die Arbeitgeber mögen diese Warnung beherzigen.

Wirkung der deutschen Entschuldigungen.

Amsterdam, 11. Febr. Die deutsche Note an die Neutralen findet die volle Zustimmung des Amsterdamer „Jambelsblad“. Es schreibt: Mit dem Inhalt der letzten deutschen Note kann wohl jede neutrale Macht sich einverstanden erklären. Bewaffnete Handelschiffe, die Kriegsgüter verfrachten können oder zu verfrachten wünschen, haben kein Anrecht darauf, vom Feinde anders als Kriegsschiffe behandelt zu werden, und auch die neutralen Mächte dürfen und können gar nichts anderes tun, als derartig bewaffnete Handelschiffe als Kriegsschiffe anzusehen. Wir sind der Ansicht, daß Holland niemals anders gehandelt hat und daß die britischen Handelschiffe, die die holländischen Häfen anliegen, stets unbeeinträchtigt waren. — Das Blatt „Nieuws van den Dagh“ tadelt im Dunkel über die eigentliche Bedeutung der Note: „Wenn sie darauf hinauszielt, daß alle feindlichen Handelschiffe torpediert werden müssen, in der Annahme, daß sie bewaffnet sind, dann würden alle Seefahrer an Amerika verstoßen werden. Wenn die deutschen Mächte nicht einen so großen Wert auf die Note legen, würden wir sie sicher als neuen Versuch der Einschüchterung der Neutralen ansehen.“

Lebhafte Geschäftstätigkeit in Ostgalizien.
A. u. F. Kriegspressequartier, 12. Febr. Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat die Tätigkeit der russischen Artillerie und Aufklärungsabteilungen eine Verstärkung erfahren, ohne daß sich auch gestern bereits neue Durchbrüche abzeichneten. Der Gegner tauchte in Wolhynien, Ostgalizien und an der bessarabischen Front die Verstärkung ab, teilweise nach lebhaften Gefechtskämpfen. Am stärksten war seine Artillerie wieder auf den Stützpunkt nordwestlich Larnopol konzentriert. Um die Befestigung dieser vorgeschobenen Schanze, die in mörderischer Feuer nun schon seit Tagen tapfer aushält, nicht unnötig zusammenzuschießen zu lassen, erfolgte gestern nachmittags ihre Zerstörung. Der Stützpunkt wurde von den Russen besetzt, ging ihnen aber nach einem heftigen nächtlichen Gegenangriff, bei dem sie zahlreiche Gefangene zurückließen, wieder verloren.

Die italienische Regierung verbietet den Handel mit Deutschland.
Rom, 11. Febr. Das „Unitasblatt“ veröffentlicht einen Erlass, wonach im Anschluß an den Erlass vom 24. Mai 1915 über das Verbot der Einfuhr und der Durchfuhr österreichischer Waren der Handel zwischen Italien und Deutschland sowie die Einfuhr deutscher Fabrikate oder aus dem Deutschen Reich stammender Waren nach Italien und dessen Kolonien verboten wird.

Bisher hat Italien Deutschland noch nicht offiziell den Krieg erklärt. Es scheint jetzt den Anfang mit dem Handelskrieg machen zu wollen.

Aus der feindlichen Lügenchronik.
Lugano, 10. Febr. Das „Giornale d'Italia“ will erfahren haben, daß Deutschland der belgischen Regierung durch Vermittlung des Runtius in Brüssel, Monsignore Tacel, mit offener oder stillschweigender Genehmigung des Vatikans Friedensangebote gemacht habe, die die belgische Regierung abgelehnt hätte. Aus vatikanischen Kreisen erfährt ihr Berichterstatter, daß diese Nachricht durchaus erfunden ist. Liebergen teilt auch der „Cronaca Romano“ heute bereits mit, daß der Vatikankardinal Runtius einen solchen Schritt nicht getan hat, noch tun wird.

Brand in Rom.

Wob. Rom, 12. Febr. Der französische Ministerpräsident Briand und die übrigen Mitglieder der französischen Mission wurden in Anwesenheit von Senatoren und Deputierten und der Spitze der Militär- und Zivilbehörden empfangen. Daran schloß sich eine Tafel, bei der Briand und der Bürgermeister von Rom, Fürst Colonna, Ansprachen hielten.

Abends fand vor der französischen Botschaft eine auf Veranlassung des interkulturellen Komitees veranstaltete Massentundgebung statt.

Briands Reise an die italienische Front.
Wob. Bern, 12. Febr. Laut „Secolo“ reist Briand mit Gefolge heute abend 7 Uhr 30 nach der italienischen Front ab.

Giolitti und die Seinen.

Lugano, 12. Febr. Wie der „Secolo“ meldet, kam Giolitti zum zweitenmal innerhalb weniger Tage von seinem Stammsitz Capovon Innern. Gestern erwartete ihn dort der frühere Vorkämpfer Italiens in Konstantinopel, Marchese Sarrani, der aus Genoa gekommen war. Die beiden Staatsmänner hatten eine lange Unterredung.

Die Katastrophe von Gengio.

Lugano, 10. Febr. Ueber die Explosionskatastrophe der Dynamitfabrik in Gengio bei Savona wird noch berichtet: In kurzen Zwischenräumen erfolgten die Explosionen. Alle Fenster der Umgebung wurden zertrümmert. Das Feuer dehnte sich schnell aus, besonders in den Abteilungen für Nitrobenzol und Nitrol, die vollkommen zerstört wurden. Die Explosionen waren so gewaltig, daß einige Fabrikgebäude wie bei einem Erdbeben einstürzten. Mit Sonderzügen trafen Infanterie- und Artillerie-Mannschaften, sowie die telegraphisch herbeigeeilte Feuerwehr aus Turin ein. Es ist vorläufig unmöglich, den Schaden festzustellen. Bisher wurde nur ein Menschopfer festgestellt: der Chemiker Dr. Corradi, der ausfindig retten wollte, ließ sein Leben. Ferner wurden einige Arbeiter schwer verwundet. Die in der Fabrik beschäftigten 2000 Arbeiter bemerkten noch rechtzeitig den Ausbruch des Feuers und stürzten wie toll ins Freie, um sich zu retten.

Deutsche Handelschiffe als Transportschiffe der portugiesischen Regierung.

Haag, 12. Febr. Die „Times“ melden: Die Nachricht, daß die portugiesische Regierung beabsichtigt, in Portugal internierte deutsche Schiffe als Transportschiffe zu benutzen, scheint sich zu bestätigen.

Entreffen der Kamerun-Deutschen in Cadix.

Haag, 12. Febr. Englische Blätter melden, daß der Dampfer „Zalada Banay“ mit Deutschen aus Kamerun an Bord in Cadix eingetroffen ist. Einige Deutsche hatten das Schiff bei den kanarischen Inseln verlassen in der Hoffnung, Holland zu erreichen zu können.

Ein Brief des schwedischen Königs über die Neutralität.

Köln, 12. Februar. Wie der „Köln. Ztg.“ aus Kopenhagen gemeldet wird, teilt der schwedische Schriftsteller Sangberg mit, er habe bei einem Besuch in Paris und London von einem Brief des schwedischen Königs an den italienischen König aus dem Frühjahr 1915 Kenntnis erhalten, der jetzt nicht abgedruckt werden könne. Darin habe König Gustaf seine Beunruhigung über das Eingreifen Italiens in den Krieg ausgedrückt, wodurch auch Schweden leicht gezwungen werden könnte, seine Neutralität aufzugeben. Italien habe seinerzeit sofort den Inhalt des Briefes den Verbündeten mitgeteilt. Bei diesen habe infolgedessen das Vertrauen in die Neutralität Schwedens einen schweren Bruch erlitten, der nicht so leicht wieder gut gemacht werden konnte.

Vorgeschlagene Poststräßen.

Haag, 12. Febr. Die Post an Bord des holländischen Dampfers „Geltia“, der sich auf der Fahrt nach Südamerika befand, wurde von den englischen Behörden in Plymouth beschlagnahmt.

Ein Erfolg der Araber über englische Truppen.

Haag, 12. Febr. Neuer meldet aus: Eine Kundschafter-Abteilung, die am 7. Januar nach Naderwah zurückkehrte, wurde auf dem Wege von Arabern überfallen. Unsere Verluste betrugen 373 Mann. Der Feind verlor über 300 Mann. Am 9. Januar rückten wir eine Strafexpedition aus, die die Araber überfiel und vier Dörfer zerstörte.

Vom Balkan.

Neue Truppenbewegungen in Bessarabien.

Wob. Bukarest, 11. Febr. Wie der „Peter Lloyd“ aus Jassy erfährt, ist die russische Zugverbindung mit Rumänien infolge von Truppenbewegungen in Bessarabien neuerdings unterbrochen. Offiziell sind die rumänischen Behörden von dieser Verkehrshinderung noch nicht verständigt worden.

Ueberschwemmungen in der Dobrußa und in Bessarabien.

Bukarest, 12. Febr. Aus Tultscha wird gemeldet: Die untere Donau überflutete große Gebiete in der Dobrußa und Bessarabien. In Bessarabien stehen 50 Quadrat-Kilometer unter Wasser. Die rumänische Regierung traf die Anordnung, daß die in der Nähe der Donau Wohnenden sich in das Innere des Landes begeben.

Eine neue Front gegen Monastir.

Wob. Paris, 12. Febr. „Petit Parisien“ meldet aus Saloniki, daß gestern französische Truppen den Warbar Jenidze Bardar an der Eisenbahn nach Bitola (Monastir) festgehebt haben. — „Journal“ meldet aus Saloniki, daß die französischen Truppen den Bardar bei Topkshi überfallen haben und in zwei Kolonnen nach verschiedenen Richtungen vorgerückt sind. 12 Kilometer neuer Verteidigungslinien wird den sofort angelegt werden.

Keine rumänische Anleihe in England.

Wob. Bukarest, 12. Febr. „Univerul“ wird von antilager Seite ermächtigt, die Nachricht, daß Rumänien in England eine Anleihe von 9 Millionen Pfund aufgenommen habe, zu dementieren. Diese Nachricht bedürfe um so mehr einer Widerlegung, als mit ihr auch die Mitteilung verbunden werde, daß als Pfand für diese Anleihe rumänisches Getreide gegeben worden sei.

A. u. F. Kriegspressequartier, 12. Febr.

Nachdem die Anhänger U-Boots des Nordens der österreichisch-ungarischen Truppen in Albanien bisher keine erheblichen Schwierigkeiten bereitet, haben sich italienische Verbände der Armee des Generals Balazzi zu energischem Widerstand aufgestellt. Auf den die Straßen Tirana-Durazzo beherrschenden Höhen ist es zu dem ersten Zusammenstoß auf albanischem Boden gekommen. Die Italiener versuchten den Besitz der Höhen durch einen Angriff streitig zu machen. Die nächsten Tage müssen nun lehren, ob von Balazza aus größere Verbände zur Unterstützung der Verteidiger von Durazzo angeordnet wurden, oder ob General Balazzi doch seine Kräfte bei Balona konzentriert.

Wachsende Erregung in Griechenland.

Frankfurt, 12. Febr. Der „Frankf. Ztg.“ zufolge erzählt der „Bernecker Bund“: Der Gesandte Italiens in Athen stellte dem griechischen Ministerpräsidenten Stalidis mit, daß Italien auf Korfu Gendarmen landen wird zur Reorganisation der Moneggriner und Serben. Ministerpräsident Stalidis gab in der Antwort seiner großen Verwunderung über diese Maßnahme Ausdruck, da keine Moneggriner mehr auf Korfu seien und die Mittel der Verbündeten vollständig ausreichten, um die noch dort befindlichen Serben zu reorganisieren. Die Erregung in Griechenland über diesen Schritt sei derart, daß die griechische Regierung ihre Redemittel gegen die Verantwortlichkeit für alle Folgen ablehnen müsse, die sich aus dem Schritt Italiens ergeben könnten. Die griechische Regierung richtete außerdem einen Protest an die italienische Regierung.

Zur U-Bootskundsgebung aus dem Abgeordnetenhaus.

Wob. Berlin, 12. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Zu dem heute veröffentlichten Bericht der Staatshaushaltskommission des Hauses der Abgeordneten über die Verhandlungen mit Amerika und die Fortführung des Krieges zur See haben wir folgendes zu bemerken: Es ist erklärlich, daß die Kommission das Bedürfnis empfunden hat, in so erster Zeit die alle Deutschen bewegenden Fragen des Krieges und der auswärtigen Politik in ihrem Schoße vertraulich zu erörtern. Die gegen den ausbrüchlichen Einpruch eines Vertreters der königlichen Staatsregierung beschlossene Veröffentlichung indessen wird und muß den Eindruck erwecken, als habe die Kommission eine Einwirkung auf Fragen der auswärtigen Politik und die Anwendung bestimmter Kriegsmittel ausüben wollen. Diese Veröffentlichung zwingt uns festzustellen: Die Leitung der auswärtigen Politik und der Kriegsführung ist ausschließlich verfassungsmäßiges Recht des deutschen Kaisers. Während die oberste Seeresleitung parlamentarischen Einflüssen überhaupt nicht unterliegen kann, gehört die parlamentarische Behandlung auswärtiger Fragen vor das Forum des Reichstages.

Der Reichskanzler, der heute früh aus dem Großen Hauptquartier zurückgekehrt ist, wird, wie wir hören, in seiner Antwort an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses diesen Standpunkt zur Geltung bringen.

Von unseren U-Booten.

Haag, 12. Februar. Im Haag verlautet, daß bei dem Untergang des Kreuzers „Arabic“ 200 Seeleute ums Leben gekommen seien.

Dieser hohe Mannschaftsverlust würde am besten beweisen, daß die „Arabic“ ein Kreuzer war. Minenleger weisen eine solche starke Besatzung nicht auf.

Der an der Doggerbank versenkte englische Kreuzer „Arabic“ ist, wie der „L.A.“ zu berichten weiß, eines der neuesten und modernsten Kriegsschiffe. Er wurde vor wenigen Wochen in den Dienst gestellt, und dürfte ein Displacement von 3800 Tonnen haben. Es ist also an der Doggerbank eine sehr wertvolle Kampfmittel der englischen Flotte in den Grund gebohrt worden.

Die gesamte Besatzung des „Suffren“ verloren.

Wob. Konstantinopel, 12. Februar.

(Meldung der Telegr.-Agentur „Mili“.) Das französische Linienschiff „Suffren“ wurde am 8. Februar auf der Höhe von Beirut von einem deutschen Unterseeboot versenkt. „Suffren“ sank in zwei Minuten. Die über 800 Mann betragende Besatzung konnte nicht gerettet werden.

Das französische Linienschiff „Suffren“ ist im Jahre 1899 vom Stapel gelaufen. Es hat eine Wasserverdrängung von 12 730 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 18 Knoten. Die Besatzung bestand aus vier 30,5, zehn 16,4 und acht 10-Zentimeter-Geschützen. Die Besatzung belief sich in Friedenszeiten auf 655 Mann.

Ein Seegefecht bei den Bermudas?

Paris, 12. Februar. „Matin“ meldet aus New-York, daß in den Gewässern der Bermudas ein Seegefecht zwischen dem englischen Panzerkreuzer „Drake“ und einem deutschen Kriegsschiff stattgefunden habe. Ueber den Ausgang des Kampfes und die Art des deutschen Schiffes sei nichts bekannt.

Der englische Panzerkreuzer „Drake“ ist im Frühjahr 1901 vom Stapel gelaufen. Er hatte 14 300 Tonnen Wasserverdrängung, war besetzt mit zwölf 7,6 Zentimeter- und drei 4,7 Zentimeter-Geschützen und seine Besatzung zählte 900 Köpfe. — Der Schanzplan des Gefechts, die Gewässer bei den Bermudas-Inseln, liegt offiziell der Vereinigten Staaten, etwa auf demselben Breitgrad wie Charleston.

Die Keckheit der deutschen U-Boote.

„L'Evening“ vom 7. Febr. berichtet: Am 29. Januar wurde der englische Torpedobootszerstörer „Biting“ umweit der Sofenanlagen von Boulogne versenkt. Am nächsten Tage näherten sich, offenbar durch den Erfolg ermuntert, zwei deutsche U-Boote der Küste und wurden von dort aus geschloßt. Am Urmekkanal schwammen einige dieser gefährlichen deutschen Fische. Aber was sich dann ereignete, war denn doch zu stark. Am 30. Januar nämlich wurde morgens an der am weitesten herausgehenden Boje ein Plakat entdeckt, das folgende Aufschrift trug:

„Nebens Schiff, das von Boulogne in der Richtung auf

Kolffort ausläuft, wird versenkt.“ Es wurde nun die Auskunft aus dem Hafen, allerdings nur für kurze Zeit, erteilt. Dann machten bewaffnete Geschwader auf die U-Boote Jagd, aber ohne Erfolg. Erst dann erhielten die Handelschiffe die Erlaubnis, auszulassen und entgingen dann auch glücklicherweise den feindlichen Angriffen.

Das Echo der deutschen Unterseebootnote.

England trifft Vorbereitungen.

Haag, 12. Februar. Die „Times“ veröffentlicht einen Leitartikel bezüglich der Besatzung von Handelschiffen. Das Blatt schreibt: In Washington wird als leibhaftig angenommen, daß wir und unsere Verbündeten unsere Handelschiffe nicht entwandern werden. Wir behaupten, daß die deutsche Untertreibung so gut wie kein praktisches Ergebnis haben wird aus dem Grunde, weil Deutschland bereits seit langem zur Ausführung seiner Drohungen übergegangen ist. Ueberall, wo sich hierzu Gelegenheit fand, hat es solche Taten begangen. Viel schlimmer, als es bisher gewöhnlich hat, kann es auch in Zukunft kommen. Deutschland wird fortfahren, einer nicht unaufmerksamen Welt zu zeigen, was für eine Art Freiheit der Meere es der Welt annehmen will, wenn es wirklich die Oberhand gewinnen sollte. Wir werden dagegen im Rahmen unseres gesetzlichen Rechtes (!) fortfahren, die anerkannten Grundrechte des internationalen Rechts auszuüben und sie den neuen Umständen anzupassen. So handeln auch unsere Väter bei allen größeren Unternehmungen zur See, ebenso die Amerikaner im Bürgerkrieg. — Die „Times“ hat sich diesmal in heftigerem Maße als gewöhnlich geäußert.

Handelsdampfer gegen U-Boote.

Hamburg, 11. Febr. Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Rotterdam: Der Marinemitarbeiter der „Times“ weist auf die zahlreichen Fälle hin, wo Handelschiffe mit Erfolg dem Kampf gegen Unterseeboote ausgenommen haben. Der C. und D.-Liniendampfer „Rafar“ schoß in der Nähe von Malta auf ein Unterseeboot und zwang es zu tauchen. Es erschien dann auf der anderen Seite des Dampfers wieder, wurde abermals beschossen und versank. Ein ähnliches Zusammentreffen hatte fünf Tage später der Dampfer „City of Marseille“ an der italienischen Küste. Am 22. Januar beschloß der französische Dampfer „La Plata“ ein Unterseeboot in einer Entfernung von einer halben Meile mit seinem Hauptgeschütz. Das Boot tauchte gleichfalls und versank.

Ein Bild der geheimnisvollen „Möve“.

Amsterdam, 11. Februar. Der „Dochmaninger“ (Spondent des „Daily Chronicle“) dröhelt: In einem kleinen eropprigen Hotel zu Venedig hat eine Unfallschiffahrt mit einem Bild von zehn Mitfahrern der Benennung der „Möve“ gefunden worden. Die Karte, die bereits im Oktober aufgefunden wurde, zeigte auch das Oberdeck des Schiffes. „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Gerüchte verlautet, daß Amerika geneigt sei, die „Möve“ nicht als Pirat anzuerkennen, sondern sie den Ansehen der Befehlshaber zuzuschreiben. Das Gerücht wurde verstreut durch die Tatsache, daß die Offiziere der „Möve“ New York noch nicht verlassen haben, wie zuerst behauptet war.

Vom Untergang des „L. 19“.

Berlin, 12. Febr. Nach einer Meldung der „B. Z.“ aus Antwerpen bezeichnet das Blatt „Verdensgang“ die Meldung, 9 Mann von dem deutschen Luftschiff „L. 19“ seien vom englischen Kampfdampfer „King Stephen“ gerettet, als unrichtig. Das Blatt will aus besserer Londoner Quelle erfahren haben, daß niemand gerettet sei, und bezeichnet die Haltung der Engländer von „King Stephen“ als würdevoll.

Opfer einer Mine.

Genf, 11. Febr. Der Lyoner „Progrès“ erfährt aus La Rochelle, daß das französische Schiff „Duplex“ (7418 Tonnen) das Opfer einer schwinimmenden Mine wurde. Das Schiff stieß in der Nähe der französischen Küste auf der Höhe von Couper Cap auf die Mine, die explodierte. Das Schiff, das in La Havre beheimatet ist, versank. Kapitän und Mannschaft ertranken.

Kleine Mitteilungen.

Frankösisches Kreditforren.

Wob. Bern, 11. Febr. Aus Paris wird gemeldet: In dem gestrigen Ministerrat war Finanzminister Ribot wieder erschienen, der mit dem Leiter der Bank von Frankreich sich anfangs der Woche nach London begeben hatte. Ribot teilte mit, daß die Londoner Börse für den Handel mit französischen Wertpapieren unter der Bedingung geöffnet werden soll, daß dieser Handel nur durch Vermittlung der Bank von Frankreich und der Bank von England stattfinden, und daß der Erlös aus dem Verkauf von Wertpapieren zur Bezahlung der in England gemachten Anläufe verwendet werden soll. Die Bank von England wird der Bank von Frankreich ihre guten Dienste leisten, um die Erlangung von Handelskredit in England zu erleichtern. Es wurden Verfügungen getroffen hinsichtlich der Bezahlung der von der französischen Regierung in England und in den Vereinigten Staaten von Amerika getätigten Käufen.

Siehe! Siehe! bemerken zu der Pariser Meldung, man könne aus den geschätzten Maßnahmen erkennen, daß die aus der Tagesanleihe gewonnenen Mittel der Erschöpfung nahe seien, und daß Ribot zwecks Erlangung von kreditfähigen französischen Wertpapieren, wie Eisenbahnobligationen, greifen mußte, um den notwendigen Kredit zu erhalten.

Wie die ufr
die Behörden 16
genen, darunter
amen Deutschen
nach der
27000 Bewohne

Jetzt gibt
u

Bei der er
burg und Verein
für den ihrer V
von Ungarn, d
kürze abeafest
„Seit dem
älteren Zeiten,
reuten verdmä
damit verführt
haben auch viel
davon geküßert
Jahre 1375 giel
fiel das Rönäre
zu. Die König
Ludwig Neuf
König von den
Polen, nach
gerissen. Unn
Es ist aber
Ansprüche enbl
deso mehr billi
größten Teil P
ganz Pololen,
König zu Ansp
begünstigt.“

Das C

Die 1915

Tobackeitung

der 1914er

1912 mit 282

225 370 Balle

Durchschnitts

1914 für 246

den Ernte 191

Gulden. Der

einn der Amer

Ernten haben

bracht.

Wer Brotg

Wer Hafer,

findet, oder

hinaus ver

U

Zu den

find, achtere

zu erdiffe

genannten Sa

der Meeresfl

ins Seebene

erhalten sind

Aus C

transcanden

den Selbstes

20 Jahren a

Regl. Nr. 2

Den Gel

aus C 8 d t

Den Re

3 5 f i n a f e

das Cifene

Mit der

Kaisers Geb

Hjartrennd

Das Cif

Pr a n d a n

Der N

einer Jahree

dem Lippich

Mit der

der Landwe

b a u m bei

Das B

Wilhelm B

1915 mit

Landwehr:

im Reiterco

um Oberste

fußartillerie

der Reitere

artillerie Reg

— Aus

sind einwisc

Sprache fra

stalt: unter

Schurbrat

Brandnarbe

hose, schwarz

fangenangele

leutnant Ma

brochen deut

braun, B

onal, Kennz

Jahre, Anz

die beiden

steht auch d

zu befeh

jeden Verb

zu prüfen

in Wäldern

